



## **Bienensterben – ein Problem, das uns alle angeht**

Bienen sind normalerweise kein Thema, das es regelmäßig in die Schlagzeilen schafft. Auch wenn die Deutschen zu den Weltmeistern im Honigkonsum zählen – jährlich werden pro Kopf knapp anderthalb Kilo Honig verbraucht –, stehen die fleißigen Erzeugerinnen nicht im Fokus der Presse. Anders sieht das Ganze aus, wenn es um ihr großflächiges Sterben geht. Kein Wunder, denn davon sind alle betroffen, nicht nur die Honigliebhaber. Denn für die Bestäubung von Obst, Gemüse und Wildpflanzen sind Bienen unentbehrlich. Rund 80 Prozent der zwei- bis dreitausend heimischen Pflanzen sind darauf angewiesen.

Der volkswirtschaftliche Nutzen der Bestäubungsleistung liegt zehn- bis fünfzehnmal höher als der Wert der Honigproduktion – in Deutschland bei etwa zwei Milliarden Euro jährlich. Damit ist die Honigbiene nach Rind und Schwein das dritt wichtigste Nutztier. Obst und Gemüse sind übrigens auch nachweislich besser, wenn die fleißigen Bienen am Werk waren: Erträge und Qualitätsmerkmale wie Gewicht, Gestalt, Zucker-Säure-Gehalt, Keimkraft, Fruchtbarkeit und Lagerfähigkeit werden deutlich gesteigert.

Wenn also ganze Bienenvölker plötzlich in großem Umfang sterben, ist das ein Thema, das jeden einzelnen von uns angeht. Und etwas, gegen das jeder im Rahmen seiner Möglichkeiten etwas unternehmen kann. Leider gibt es jedoch keine einfachen Lösungen, da auch die Gründe für das Bienensterben vielschichtig sind.

Erstmals gelangte das Thema Anfang März des Jahres 2007 in großem Umfang in die Schlagzeilen. Selbst das Handelsblatt berichtete, dass 60-80 % der Bienenvölker in Nordamerika, von der West- bis zur Ostküste und im Norden bis nach Kanada, zugrunde gegangen seien. Interessant war das Thema für das Wirtschaftsblatt deshalb, weil daraufhin die Weltmarktpreise für Obst und andere landwirtschaftliche Produkte anstiegen.

Das Bienensterben, von Bienenwissenschaftlern als CCD (Colony Collapse Disorder, etwa: Ungeregelter Zusammenbruch der Völker), ist bis heute ein weitgehend ungelöstes Phänomen. Bei ihrer ersten Kontrolle stellten die amerikanischen Imker fest, dass die Kästen bienenleer waren; weder tote noch lebende Bienen waren zu finden. Honig war noch vorhanden, zum Teil auch noch abgestorbene Brut. Auch in Europa ist das Symptom bienenleerer Kästen schon länger bekannt. Dabei spielen Virus-Sekundärinfektionen durch die Varroa-Milbe eine Rolle, besonders der akute Paralyse-Virus. Die Viren schwächen Orientierungsfähigkeit und soziale Fähigkeiten der Bienen, ihre Lebensdauer wird verkürzt.

Es ist aber zu einfach, in Viren oder Milben den alleinigen Verursacher des Bienensterbens zu suchen. Die Viren sind immer vorhanden. Entscheidend ist, dass die Gesundheit unserer Bienen dramatisch abgenommen hat, da sie einer Vielzahl von Belastungen ausgesetzt sind. Mal tritt der eine, mal der andere Faktor besonders stark auf, überschreitet die Grenze der Belastbarkeit und führt zum Kollaps des Volkes. Und so ist es auch kein Zufall, dass gerade auf dem amerikanischen Kontinent das Bienensterben solche dramatischen Ausmaße angenommen hat. Denn dort ist die Bienenhaltung nichts anderes als „business“, Geschäft.

Die Bienen werden regelmäßig über den gesamten riesigen Kontinent transportiert, um für die Blütenbestäubung in großen landwirtschaftlichen Monokulturen zu sorgen. So wandert jährlich die Hälfte aller amerikanischen Bienenvölker nach Kalifornien in die Mandelblüte. Der Transport, das wechselnde Klima und auch die Bestäubung selbst sind enormer Stress für die Völker. Krankheitserreger werden dabei unkontrollierbar verbreitet. Zudem wurden erste Stimmen erhoben, die die Verluste in den USA auch mit dem großflächigen Anbau von Gentechnik-Mais (40 % vom Gesamtmaisanbau) und -Baumwolle (57 %) in Zusammenhang bringen. Durch den gentechnischen Eingriff erzeugt jede Zelle dieser Pflanzen das Gift des *Bacillus thuringiensis* (Bt), das sie vor Fraßinsekten schützen soll. Wenn das Pollenangebot derartig flächendeckend von Bt-Pflanzen stammt, liegt es nahe zu vermuten, dass die Bienen eine erhebliche Menge von Bt-Toxinen aufnehmen. "Es könnte sein, dass das Toxin an die Epithelzellen im Darm andockt, zu wirken beginnt und dadurch die Biene so stark schwächt, dass sie Parasiten schutzlos ausgeliefert ist." (Prof. Dr. Hannes Kaatz, Uni Halle). Dagegen wird argumentiert, dass es Völkerverluste auch in Regionen ohne GVO-Anbau gibt. Das trifft allerdings bei allen bisher bekannten Belastungsfaktoren zu. Amerikanische Fachleute haben den Verdacht geäußert, dass auch Imidachlopid, der Wirkstoff einer Saatgutbeize, für die Völkerverluste mitverantwortlich sein könnte. In Frankreich wurde dieses Mittel von Bayer nach jahrelangem Kampf der Imker 2004 verboten, bei uns ist es erlaubt.

Auch die industrialisierte Landwirtschaft schwächt die Bienengesundheit. Monokulturen, ständiges Mähen, „Unkrautvernichtung und Flurbereinigung rauben Honigbienen und anderen bestäubenden Insekten die Nahrungsgrundlage. Wenn sie überhaupt noch etwas finden, so ist der Tisch in der Regel sehr einseitig gedeckt. Insektizide (deren Aufgabe es schließlich ist, Insekten zu töten!), Pestizide und Herbizide reichern sich im Fettkörper der Bienen an und belasten deren Gesundheit. Diese Mittel werden nur unzureichend auf Bienengefährlichkeit untersucht, bevor sie zugelassen werden.

Doch auch die moderne Imkerei selbst ist nicht ganz unschuldig an der Not der Bienen. Im Bestreben, eine immer größere Honigausbute zu bekommen, wurde die Bienenhaltung mehr und mehr technisiert, ohne dabei auf die natürlichen Bedürfnisse des Bienenvolks Rücksicht zu nehmen. Statt das Volk als ein ganzes Lebewesen zu begreifen, wird es so behandelt, als ob man wie bei einer Maschine beliebig irgendwelche Teile austauschen könne. So ist etwa künstliche Königinnenzucht gang und gäbe. Dabei wird ein Volk dazu gebracht, aus ursprünglich als Arbeiterinnen vorgesehenen Königinnen so genannte Notköniginnen zu machen. Die so gezüchteten Königinnen, die aus verhältnismäßig wenigen, meist überseeischen Zuchtstationen stammen und somit nur einen geringen Genpool weitergeben, werden weltweit im Briefumschlag verschickt. Das Volk muss zusehen, wie es mit der fremden Königin klarkommt. Diese wird übrigens nach einem Jahr getötet, damit ihre Legeleistung nicht nachlässt, und durch eine neue Königin ersetzt. In der konventionellen Imkerei bauen die Bienen ihre Waben auch nicht komplett selbst, sondern bekommen fertige Mittelwände mit einem einheitlichen Zellenmaß vorgesetzt – ungeachtet der Tatsache, dass Bienen normalerweise je nach Bedarf unterschiedlich große Zellen bauen. Und der Schwarmtrieb, über den sich Bienen natürlicherweise vermehren, wird systematisch unterdrückt. Einige Jahrzehnte gab man sich der Illusion hin, diese ständige Rationalisierung der imkerlichen Betriebsweisen habe keine Nebenwirkung und führe nur aufwärts zu mehr Honigertrag. Doch inzwischen ist klar, dass derart massive Eingriffe in die Natur das Bienenvolk nachhaltig schwächen und somit empfindlicher für alle möglichen Umwelteinflüsse machen.

Eine solche Entwicklung hat Rudolf Steiner bereits in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts befürchtet. Damals äußerte er die Einschätzung, dass die Bienenhaltung in fünfzig, achtzig oder hundert Jahren in eine große Krise geraten werde, wenn nur künstlich

gezüchtete Königinnen verwendet würden. Steiner machte darauf aufmerksam, dass durch derartige Maßnahmen die lebendigen Kräfte des Organismus' Bienenvolk mechanisch gemacht und der Zusammenhalt des Volkes beeinträchtigt werde. Auf der Grundlage dieser Überlegungen entstand bei Mellifera e. V. der Gedanke einer wesensgemäßen Bienenhaltung, die ein neues Verständnis der lebendigen Natur ermöglicht. Die wesensgemäße Bienenhaltung verschließt nicht die Augen vor den Bedürfnissen der modernen Imkerei, sie geht nicht in die graue Vorzeit zurück – aber sie vermeidet massive Eingriffe ins Bienenvolk. An der Imkerei Fischermühle arbeiten wir mit Naturwabenbau, vermehren unsere Völker auf Grundlage des natürlichen Schwarmtriebs und verzichten auf künstliche Königinnenzucht. Wir forschen und untersuchen und lehren ständig, wie wir die Gesundheit unserer Bienen stärken können, damit sie mit den Herausforderungen der modernen Welt besser klarkommen. Gleichzeitig arbeiten wir daran, die Bedingungen für die Bienen wieder zu verbessern, indem wir uns für Blütenreichtum und eine bäuerlich geprägte Landwirtschaft ohne Gentechnik einsetzen. Um dies nachhaltig tun zu können, ist es uns auch ein Anliegen, schon Kinder und Jugendliche mit der Bedeutung der Bienen für die Artenvielfalt und das ökologische Gleichgewicht vertraut zu machen.

Auch Sie können uns dabei helfen: Mit einer wesensgemäßen Bienenhaltung, mit blühenden Gärten und mit Bienen-Patenschaften!

Vielleicht wollen uns die Bienen sagen, dass wir lernen sollen, mehr das Ganze zu sehen. Wenn wir das wirklich tun, finden wir die Fülle des Lebens, in der die Bienen wirken. Das schenkt reichlich Kraft. Die Kraft, die wir brauchen, um uns den gegenwärtigen Problemen zu stellen.

Imkermeister Thomas Radetzki

### **[www.BeeGood.de](http://www.BeeGood.de) - Patenschaften für Bienen**

Auf die dramatische Situation der Bienen aufmerksam machen und dies mit einer positiven, humorvollen oder ernststen Nachricht verbinden – das bieten die BeeGood-Patenschaften! Bei verschenkten Patenschaften drucken wir den von Ihnen formulierten, persönlichen Grußtext auf das Etikett des Paten-Honigs. Zusammen mit dem Honig, einem Kunstdruck als persönliche Patenschaftsurkunde und Informationen über die Situation der Bienen versenden wir pünktlich Ihr Geschenk. Natürlich kann man auch für sich selber eine Bienenpatenschaft abschließen. Die Imker von Mellifera e.V. sorgen für die adoptierten Bienen, die im Rahmen der Ausbildungs- und Forschungsarbeit des Vereins fleißig sind. 35 Euro, die wirklich sinnvoll angelegt sind!

